

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandene Simplicissimus, Dessen Abentheurlicher und mit Allerhand seltsamen Begebenheiten angefüllter Lebens-Wandel ...

in dreyen Theilen

Des aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandenen Simplicissimi...
Staats-Kram ...

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

Nürnberg, 1699

Das VIII. Capitel. Von der Schoenheit und deren Vortrefflichkeit

[urn:nbn:de:bsz:31-130733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-130733)

Komme/ Frieden mache und Ebriosus mit ihnen leffelt; Solches
 befehlet oder auch nicht lang / dann Ebrietas tritt in die unbede-
 handige/ auf und nieder knappende Waag / also daß Ebriosus
 nicht mehr wissen noch sich resolviren kan/ ob er länger palarism,
 sechren oder schlaffen gehen solle/ interim setzt / Ebrietas ihren
 Cursum schnell fort in Scorpion / davon wird den Zechbrüder
 nicht anders ums Herz als wann er gleichsam lauter Gift gesof-
 fen hätte. Ja es ist kein Ruhe da/ bis Ebrietas in Schüz kompt/
 und verinjacht daß der volle Zapff/ als hätte er ein Vomitif ein-
 genommen/ augenblicklich einen Zuchß schießen muß; So bald
 aber ist dieser actus nicht vorbei/ so geschwind befind sich Ebrietas
 im Wasser mann/ weßwegen dann der Wensäufer nach Wasser
 schreyet/ und nach dem er dessen auch genug/ zumahlen Ebrietas
 sich in in pisces begeben/ und ihren Cursum vollendet/ als legt sich
 der arme Ebriolus auf ein Ohr/ und schweigt still/ allerdings wie
 ein Fisch; da wir dann die volle San liegen lassen/ und von etwas
 ferners reden wollen/ diß seynd zwar alte Chosen man muß sie
 aber auch der Posteritat hinterlassen.

Das VIII. Capitel.

Von der Schönheit und deren Vortref-
 lichkeit.

Achter Satz.

Daß der Menschen äußerliche leibliche Schönheit ein edle
 Himmlische Gabe Gottes: Beneben auch eine Anzeigung
 des Adels der inwohnenden Seelen seye/ so der Allmächtige den
 Seinigen zu verleihen pflege/ bezeugen die schöne Gestalten der
 Engel/ damit sie angethan/ wann sie irgend ein leibliche Gestalt
 angenommen; da hingegen die höllische Geister und Teuffel ganz
 ohne Schönheit/ als deren sie in ihrer Verstoffung beraubt wor-
 den/ erscheinen; des Martialis Meynung stimmt hiermit auch
 überein/ welche schon zu einem allgemeinen Sprichwort worden/
 da er vom Zoilo saget:

Crine ruber, niger ore, brevis pede, lumine luscus,
 Rem magnam præstas Zoile, si bonus es.

Das ist:

Roß Haar/ schwarz Maul/ Stollfuß/ scheel Aug/
 Groß Wunder ist/ wann solcher taug.

Die Rechtsgelehrten setzen ausdrücklich Ditt: 41. §. ult. In-
 compositio corporis, inæqualitatem indicat mentis, der muß-
 gestalt-

(C) 5

gestalte Leib/ sey eine Anzeigung einer ungestalten Seelen/ so sagt man auch in gemeinen Sprichwort/ man soll sich vor den Gezeichneten hüten / Item Planudes sagt in *vita Aesopi*. Quale Corpus, talis anima, dahero dann die ganze Kunst der *Physiognomica* (wiewol noch viel concurrenzen und einstim- mende signa darzu gehören/ wann man etwas gewisses daraus schliessen will) anfänglich ihren Ursprung genommen.

Ist also dieses ein allgemeiner Schluß/ daß die äußerliche Gestalt ein Entwurff und Gleichnuß sey der innerlichen Bewandnuß oder Beschaffenheit des Menschen; darum bemühet sich *Proclus Lycius* nicht umsonst/ zu beweisen/ daß alles was schön von Natur/ gut/ und was abscheulich / auch schädlich sey; aus solchen Grund und Ursach sagt *Maximus Tyrius*: *Omne pulchrum est pretiosum*, alles was schön ist/ ist auch köstlich.

Hiermit nun zwar wäre nicht allein die Schönheit hoch genug gelobt/ weil sie sonderbare Kraft hat / die Liebe der Menschen an sich zu ziehen; sondern solch Lob erstreckt sich auch viel weiter / son- demal so wohl die äußerliche Gestalt der Menschen / als auch das innerlich daraus gewrtheilt / vor gut erkenner / und also die Sel- samkeit wunderbahrer Schönheit höchlich gepriesen wird.

Gleich wie nun hieraus erfolgt/ daß die Schönheit würdig sey zu loben / also hat sie auch grosser Glückseligkeit sich zu erfreuen/ welches der berühmte Rechtsgelehrte *Baldus* in seiner Vorrede über die *Digesta* bestätiget / da er sagt / *de corporis confert ad felicitatem in hoc mundo*; das ist / die Schöne des Leibs thut auch etwas zur Glückseligkeit in dieser Welt; *Euripides* der Grie- chische Poet sagt: *Prima pulchritudo digna est Imperio*; Wel- ches viel geredt / nemlich die höchste Schönheit sey eines Käyser- thums wehrt; Sonsten ist gewis/ was *Apulejus* im andern Buch *de magia* schreibt/ daß nemlich eine schöne Jungfran / wann sie schon nicht reich / jedoch genugsam dotirt sey; Mit deme auch *Ovidius* überein stimmt / da er sagt:

Dos est sua forma puellis.

Das Exempel der Königin *Esther* bezeuget genugsam / was die Schönheit vermag/ als welche durch solche erstlich zu einer Königin / und endlich zu einer Erretterin des ganzen Jüdischen Ge- schlechts worden. So hat der Prophet *Daniel* seiner Schönheit auch nicht wenig genossen / als welcher deswegen/ weil er schön gewesen/ sampt andern seinen Gesellen von den gefangenen Jü- den ausgelesen/ Königlich tractirt und aufgezogen / ja endlich gar zu einem Fürsten worden; *Jacob* begab sich seiner *Rachel* Schön-

Schönheit wegen zweymal in siebenjährige Dienstbarkeit / daraus zu schließen / wie hoch dieser Patriarch die Schönheit geschätzet; Dieses sehn nun Exempel aus heiliger Schrift. In den Weltlichen Historien aber findet man deren vielmehr. Strabo schreibt lib. 15. de situ orbis, daß die Indianer in der Wahl ihrer Könige sich beflissen / den anzureissen / welcher andere an Schöne und Proportion des Leibs übertriffet. Solches sagt auch Bion in Beschreibung Egypti / von den Woyren / daß nemlich dieselbe allem denen das Königliche Scepter übergeben / welche das beste Ansehen und schönste Gestalt vor andern haben. Und gleich wie dahero Josephus / der Jüdische Geschichtschreiber / seinen Mosen und Saul / Homerus den Agamemnona, Plutarchus den Alcibiadem, Virgilius den Eurialum, Lausum, Turnum und Æneam, nicht unbillig loben / daß sie schön gewesen / also ist hingegen Archidamus, König zu Sparta von den Ephoris gestraft worden / umb willen er ein heßlich Weib genommen und besorglich aus derselbigen ihnen wieder hin an statt der ansehnlichen und schönen Königen so sie bishero gehabt / kleine und ungehaltene Kindern zeugen werde; In Summa / die Schönheit ist nicht allein wehrt / sondern auch glücklich / und macht alles des Menschen Ehru und Laffen / Handel und Wandel / Neben und Geberden anmuthiger / lieber und angenehmer; wer aber das Lob der Schönheit in einem jedwchern absonderlichen Stück wissen will / der lese Amoräische Bücher / da man die Augen der Sonnen und den Sternen / die Haar dem Gold und der Seiden / die Zähn den Perlen und Helffenbein / die Brust dem weissen Marmel und Labaster vorziehet / ich will vor diesmal als ein alter Greiß davon nicht allein still schweigen / und die loben lassen so deren zu genießen begehren / sondern auch gar auf eine Seite treten / und weil die Schönheit in der Nähe verblendet / die Sach von weitem beschauen / wie Alte zu thun pflegen / wann sie ein Ding genau besehen wollen.

Gegensatz.

Der Baum der Schönheit trägt viel Früchten / unter andern aber werden diese gemeinlich am ersten zeitig / als nemlich Hoffart / Weißgung / Kleider-Pracht / Vermessenheit / Muthwillen / Frevel / Schamlosigkeit / Reid / Unkeuschheit / und Faulheit; Dann die schöne Weiber und Jungfrauen arbeiten nicht / sondern seynd viel zu zart / sitzen lieber uff weichen Küssen / gehen gern spazieren / oder haben sonst den ganzen Tag das Fenster am Hals / damit sie schön bleiben und den Männern gefallen mögen.

So ist auch die Schönheit gebrechlicher als Glas / und so verwecklich als eine Blum / dahero wird dir kein Jud uff die höchste Schön-

Schönheit/ wann sie schon allen Kleinodien vorgezogen wird/ einigen Heller leyhen.

Nem das Zeugniß/ so die Schönheit einem Menschen giebt/ daß sein Gemüth auch eben so Edel und Tugendreich als die äußerliche Gestalt schön seye/ bereut mehrertheils. Dann gemeinlich seynd die allerschönste/ und in den natürlichen Gaben vollkommenste Männer die allerlieblichste und lasterhaftigste Kunden/ und unter den gemeinen Weibern findet man mehr schöne als heftliche Dirnen; Dieser Meynung war auch Zopyrus/ der Physiognomist, welcher aus Socratis Bildniß (von dem man gesagt/ daß sein Seel in seinem Leib als in einer schönen gefunden Herberg gewohnt) urtheilet/ er Socrates sey ein leichtfertiger und unkeuscher Mensch; Zwar hat Socrates ein solche Natur von ihm selbst gestanden/ benehen aber beydes mit Worten und Wercken in seinem Leben erwiesen/ daß er solche Neigung mit tugendlichen Übungen überwinden mißsen. Der berühmte Kaiser Marcus Aurelius hielt darvor/ die schönste Knaben wurden gemeinlich geheneckt/ und die schönste Töchter zu Huren. Dessen hat man ein Exempel an der Venere selbst/ welche zwar die Schönste/ hingegen aber die Allunkeusche gewesen seyn solle.

Dieses liegt einmahl am hellen Tag/ daß die schöne Personen beyderley Geschlechts allezeit in Gefahr stehen/ ihre Keuschheit zu verlihren/ dann es wird denenelben nicht allein einbüßig nachgestellt/ sondern es enthält sich in ihnen selbst ein unnerwährender Strich zwischen der Schönheit und Keuschheit/ welcher um so viel desto heftiger/ um wie viel die Schönheit größer.

Sonsten hat die Schönheit auch unsäglich viel Unglück in der Welt verursacht/ welches die Griechen und Trojaner in ihrem zehnjährigen Krieg/ den sie der schönen Helena halber geführt/ gemüßsam gewahr worden; Am Absolon sehen wir/ daß ihm seine Schönheit nicht allein nicht bey seinen Sterben nützlich/ sondern auch/ daß die Schönheit seiner Schwester Tamar ihm in seinem Leben schädlich gewesen seyn; So ward auch der fromme David selbst durch die Schönheit Bethsabe dahin gebracht/ daß er endlich zu einem Ehebrecher/ und letztlich zu einem Mörder worden/ worhafftig ein gefährlich Ding um die Schönheit/ beydes denen so sie tragen/ und anderen so sie anschauen; welcher wegen viel Buhler (davon im Gegensatz von der Liebe gehandelt werden solle) nicht allein um Ehr und Gut/ Sinn und Vernunft/ sondern auch gar um das Leben und vielleicht auch um die Seeligkeit kommen.

Drach.

Nachklang.

Zu der Schönheit gehört auch ein Spiegel/der dann ihr Rathgeber seyn solle; Nicht daß er den närrischen Männern und Weibern zeigt und rathe/ wie sie ihr Angezicht zieren/ schmücken/ anstreichen/ schmücken/ mahlen/ das Haar kräusen/ bürteln/ pulvern/ und den Bart scheeren/ oder sonst schwarze Mästerlein hin und wieder kleben/ zierlich lachen/ liebreizend seuffzen und anmuthige feurige Blicke austheilen sollen/sondern/nach dem Rath des weisen Chilonis, sich selbst darinnen zu erkennen; desweger hat wolce teipsum oben an der Kirchthür zu Delphis mit gülden Buchstaben angeschrieben gestanden; Wie nöthig und nützlich aber solche eigene Erkandtnis den Schönen sey/verstehest du im ersten Capitel der hohen Lieder/da der Bräutigam zu seiner Gespons sagt? Kennest du dich nicht/ du Schönste unter den Weibern/ so gehe hinaus/ als wolt er sagen/ wann du gleich die Schönste bist/ dich aber jedoch nicht selbst kennest/so troll dich von mir. Dahero sagt Elephas Temanites, wirst du deine Schönheit besuchen/ so wirst du ohne Sünde bleiben/ wofern du dich selbst in einem Spiegel beschauest/ so wirst du niemahlen veründigen; Hierzu nun wilt ich einem jeden den jentgen Spiegel verehret haben/ den ermeldter Chilon nosce teipsum nennet/ damit wann du dich außserlich schön befindest/ dich besiehst solche Schönheit mit Lastern nicht zu befudeln/ wann du aber gleichwohl heftlich erschaffen/ dich um Weisheit und Tugenden bewirbest/ um dich auf Kirchenweis innerlich damit zu zieren.

...e3e3...e3e3...e3e3...e3e3...e3e3...e3e3...e3e3...e3e3...e3e3...e3e3...

Das IX. Capitel.

Von den Priestern / und derselben Würdigkeiten und Vorzügen.

Neundter Cap.

Die Dignität und Hoheit des Priesterlichen Stands/ damit ihn Gott gewürdigt und begabt/ ist verwunderlich und ohnansprechlich; Dann erstlich ist er befreyet von allen exactionen, Gewalt und Dienstbarkeiten weltlicher Fürsten/ massen Gott zu ihnen sagt/ Ich hab euch erwöhlet/ aus allen Geschlechtern Israels/ daß ihr mein seyn sollet; wie nun das Geschlecht Levi befreyet gewesen. Von solcher Freyheit redet auch der heilige Hieronymus und spricht/ die Knechte Christi haben die Freyheit/ daß/ so bald sie in den Dienst Gottes gesetzt seynd worden/ seynd sie von der Fürsten Dienste